

Was ist der Mensch: Einer und zugleich viele?

Predigt im Universitätsgottesdienst am 1. Sonntag nach Trinitatis
6. Juni 2021 11.00 Uhr
Universitätskirche St. Pauli Leipzig

Prof. Dr. Marco Frenschkowski (Neues Testament)
PD Dr. Franziska Naether (Ägyptologie)



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Was ist der Mensch: Einer und zugleich viele?

GOTTESDIENST MIT PROF. DR. MARCO FRENSCHKOWSKI UND PD DR. FRANZISKA NAETHER, ÄGYPTOLOGIN

Leipzig, 6. Juni 2021, 11:00 Uhr
Universitätsgottesdienst Leipzig

PSALM 8: DIE HERRLICHKEIT GOTTES UND DIE GRÖÖE DES MENSCHEN

1 Ein Psalm Davids, vorzusingen, auf der Gittit. 2 HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel! 3 Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge / hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. 4 Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: 5 was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? 6 Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. 7 Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan: 8 Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere, 9 die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht. 10 HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

(aus: Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, <https://www.bibleserver.com/LUT/Psalm8>.)

Begrüßung:

Guten Morgen, meine sehr geehrte Damen und Herren, zu einem Gottesdienst in der Reihe „Was ist der Mensch?“. Wir wollen im Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern der Fächer dieser Universität Facetten des Themas in den Blick bekommen, die sonst leicht unsichtbar bleiben. Diese Gottesdienste sind also ein bisschen ein Experiment, auch für uns als theologische Menschen. Ich selbst bin Marco Frenschkowski, Professor für Neues Testament hier an der Universität Leipzig.

Die Ägypter des Altertums wussten es: die Seele ein Geheimnis. Sie ist nicht nur in uns, sondern auch außer uns, sie vermittelnd mit der Welt und dem Göttlichen. Sie ist magisch, rätselhaft, nicht einfach nur ein psychisches Innenleben. Sie partizipiert an den Geheimnissen der Transzendenz.

Ägypten hat ja für uns, jedenfalls für viele Menschen, überhaupt etwas Rätselhaftes. Sicher, ich glaube nicht an die Göttinnen und Göttern mit den Köpfen von Tieren, und die Seelen, die irgendwie auch außerhalb des Körpers existieren. Aber alle diese Dinge erinnern mich an Dinge, an die ich sehr wohl glaube, an ihr Geheimnis, ihre Rätselhaftigkeit. Mein alter Religionslehrer pflegte seine Schüler gerne etwas zu provozieren: So sagte er einmal: eigentlich sind die ägyptischen Götter viel plausibler als der biblische Gott. Sie sind rätselhaft, mit ihrer Tierköpfe und Mischwesen-Attributen. Damit sind sie symbolisch, sie verkörpern das Göttliche als das Ganz Andere. Nun ja. Darüber kann man vielleicht streiten. Heute lassen wir uns einmal auf Stimmen und Bilder aus der ägyptischen Tradition ein, nicht zu den Symbolen für die Götter, sondern zu unserer Frage: Was ist der Mensch? Wir stellen sie zusammen mit biblischen Gedanken.

Religionen und Kulturen stellen sich auch ja gegenseitig in Frage. Ich will mich durchaus in Frage stellen lassen. Heute möchte ich sie einladen, sich einmal durch ein Stück ägyptischer Kultur, durch ihr Menschenbild herausfordern zu lassen.

Dazu freuen wir uns, Frau Privatdozentin Dr. Franziska Naether zu Gast zu haben. Sie war an der Leipziger Ägyptologie tätig – ich hoffe ja, Sie kennen alle unser kleines, aber sehr feines Ägyptisches Museum gerade zwei Minuten von hier. Jetzt arbeitet Sie an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, und ich freue mich, dass sei diese Einladung angenommen hat. Dies ist aber kein Vortrag, sondern ein Dialog im Rahmen eines christlichen Gottesdienstes, und wie gesagt, durchaus ein Experiment, an dem teilzunehmen Sie alle eingeladen sind.

Schriftlesung

Der Mensch ist sich selbst Rätsel: er kennt sich und die seinen und wird doch von sich selbst überrascht. Und dann das tiefere Rätsel, das er in sich selbst vorfindet, und das ihn mit Gott verbindet. Wir hören dazu drei kleine Texte aus dem Alten Testament, der Hebräischen Bibel.

Gen. 2, 7: „Da machte Gott der Herr den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“

Und in Psalm 139 betet ein jüdischer Mensch: „Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Es war dir mein Gebein nicht verborgen, / da ich im Verborgenen gemacht wurde, da ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war. Aber wie schwer sind

für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß! Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand: Wenn ich aufwache, bin ich noch immer bei dir.“ Eine uralte Metapher verwendet der jüdische Beter: die Erde als Mutter, die leibliche Mutter sozusagen als Verkörperung der Erde.

Und schließlich, als letztes, noch rätselhafteres Wort hören wir etwas aus Kohelet, dem Prediger Salomo (Kap. 12): „Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«; ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen (...) denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; – ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, ganz eitel.“ Was mag er damit meinen: der silberne Strick, die goldene Schale? Worte der hebräischen Bibel. Amen.

TREPPEN, SEILE, LEITERN ZUM HIMMELSAUF- UND -ABSTIEG



William Blake, Jacob's Ladder, CC-BY-0

<http://www.blakearchive.org/copy/jerusalem.e?descld=but438.1.wc.01>



Pyramiden (ägyptische Gräber) und Zikkurats (mesopotamische Tempeltürme) als „Stairway to Heaven“? (Pyramide des Pharaos Djoser in Daschur, Foto: R. Heilmann)

UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Engel auf der Himmelsleiter, Abtei von Bath, Mattes, CC_BY-SA 3.0

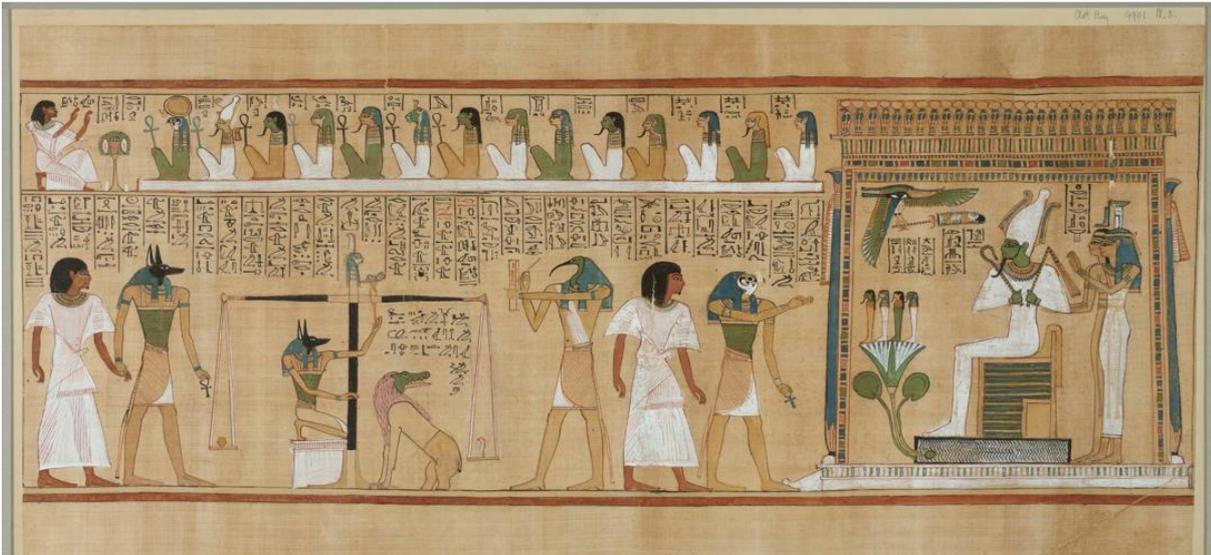


Predigt im Dialog von Marco Frenschkowski (MF) und Franziska Naether (FN)

MF: Liebe Frau Naether, die ägyptischen Göttinnen und Götter sind eigentlich viel plausibler als der biblische Gott, weil sie mit ihrer Tiersymbolik das Geheimnisvolle, das Ganz Andere, das Symbolische besser ausdrücken würden. Ist da was dran?

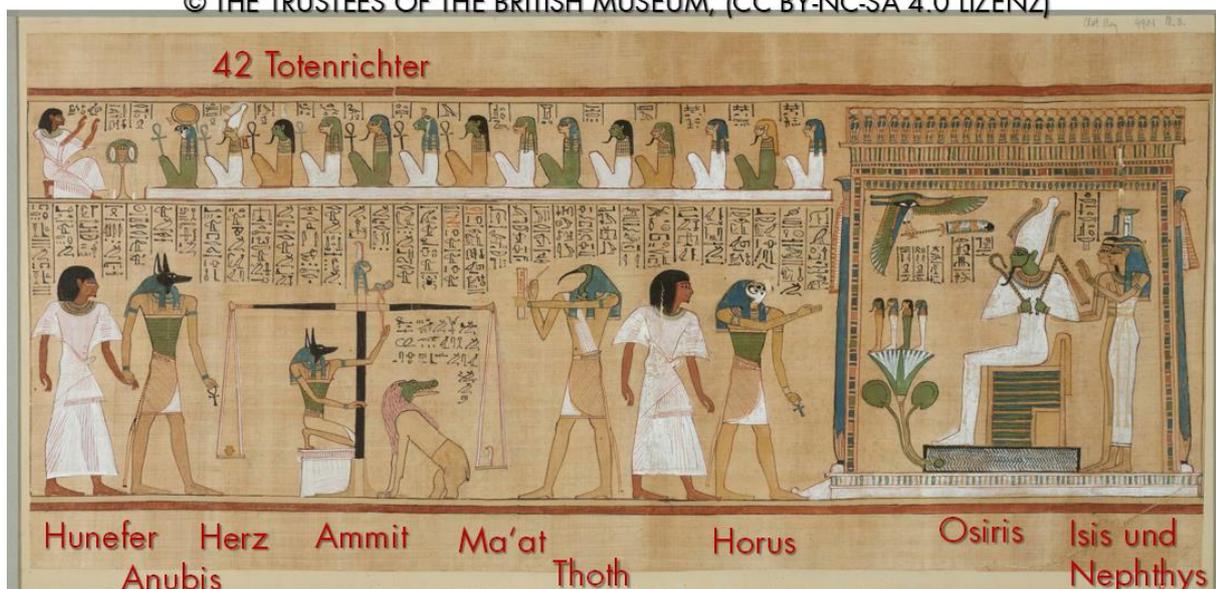
FN: In der Tat: Das andersartige eines Wesens zeigt sich im wahrsten Sinne des Wortes als erstes durch sein Aussehen, seine physischen Erscheinungsformen. Ich zeige Ihnen hier eine Abbildung aus dem altägyptischen Totenbuch.

TOTENBUCH DES HUNEFER, CA. 1450 V. CHR.



Das ist ein Ritualbuch mit magischen Sprüchen, die einen gefahrlosen Transfer des Verstorbenen von der Welt der Lebenden in die Welt der Toten ermöglichen sollen. Darin gibt es eine recht bekannte Abbildung: die der sogenannten „Herzenswägung“. Ich habe diese Abbildung ausgewählt, weil zahlreiche bekannte ägyptische Götter darauf dargestellt sind.

BILD: [HTTPS://WWW.BRITISHMUSEUM.ORG/COLLECTION/OBJECT/Y_EA9901-3](https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA9901-3)
© THE TRUSTEES OF THE BRITISH MUSEUM, (CC BY-NC-SA 4.0 LIZENZ)



Es handelt sich dabei um das Totenbuch eines Mannes namens Hunefer, heute im British Museum London, geschrieben ca. 1450 v. Chr. Wir sehen darin:

- Anubis: Gott der Unterwelt, ein Schakal/hundsköpfig, dunkel, fast wie Wolf, auch beliebter Charakter in Horrorfilmen
- Thoth: der Ibis (Schreiben, Rechnen, Magie, ...; er protokolliert die Herzenswägung)
- Horus: der Falke (ein Gott verbunden mit dem König, dem Pharao, ein Gott oder Sohn eines Gottes auf Erden, Gottkönigtum)
- Ammit oder „große Fresserin“: ein Mischwesen aus Krokodil, Nilpferd, Löwe (sie vernichtet die Toten)
- Ein Sonderfall ist Osiris, der „tote“ Gott, als Mumie dargestellt, mit grünem Gesicht – ein Zeichen der Fruchtbarkeit, dahinter die Göttinnen Isis und Nephthys.

Wir ersehen daraus: Götter haben besondere Erscheinungsformen, exotische und einprägsam, Tiere, die nur in Afrika vorkommen und uns in Europa fremd sind. Hier werden sie u. a. in menschlicher Gestalt mit Tierkopf, möglich sind auch rein menschliche oder rein tierische Körper. Im Vergleich zum menschlichen Körper sind sie: überlebensgroß, jung, schön, stark. Die Götter können außerdem ihre Gestalt wandeln.

Tiere sind in bestimmten Situationen die Manifestation einer Gottheit. Damit gilt: Nicht jedes Tier ist automatisch heilig. Daneben gab es gab besondere, heilige Tiere in Tempeln, die als Götter verehrt wurden, deren Laute und Bewegungen als Orakel gedeutet wurden. Darin manifestiert sich wiederum göttlicher Wille. Solche Orakel wurden zu Entscheidungszwecken genutzt, ähnlich wie die Urim-und-Tummim-Gottesentscheide in der Bibel im AT.

Eine Frage, die man sich stellen kann, ist: Sehen die ägyptischen Götter wirklich aus wie Menschen und Tiere? Oder sind das nur Erscheinungsformen, in die sie sich verwandeln, weil die Menschen damit etwas anfangen können? Und in Wahrheit haben sie eine für den Menschen kaum fassbare Gestalt?

Dafür möchte ich das Bsp. der altägyptischen „Hirtengeschichte“ anführen: Darin verwandelt sich eine nicht genannte Göttin in schönes Mädchen, hat aber „in Wirklichkeit“ eine ganz andere Gestalt mit besonderer Haut und Haaren. Die Beschreibung als quasi „überirdisch“ erinnert an die ägyptischen Götter in heutigen Filmen und Computerspielen („Gods of Egypt“, „Assassin's Creed ,Origins“), oft technisch aufgerüstet durch modifizierte Körper. Leider ist der Text an der spannendsten Stelle abgebrochen und das verwendete Vokabular ist ohne Parallelen. So muss vieles in dieser Geschichte unklar bleiben, bis vielleicht ein neuer Papyrus mit der „Hirtengeschichte“ entdeckt wird.

MF: Sind dann Tiergötter eine „niedere Stufe“, eine simplere Form der Gottesvorstellungen, die für uns einfach vergangen sind?

FN: Römische Autoren wie Juvenal, Ovid, Tibull, Propertius und Vergil haben sich über die „Monster“ der ägyptischen Religion lustig gemacht – gleichzeitig waren ägyptische Götter im Römischen Reich en vogue, Isis/Osiris/Horus vor dem Christentum die am weitesten verbreiteten Kulte: weil sie so zugänglich waren. Menschen pilgerten von überall her zu ägyptischen Heiligtümern, kauften Katzenfiguren und weihten Tiermumien zu ihrem Heil. Die „Kritik“ an den Tiergöttern ist Teil der politischen Propaganda gegen Marcus Antonius und Kleopatra VII., die Gegner des Octavian (und späteren Kaisers Augustus). Aber in der

Realität waren auch die Tiergötter in Regionen außerhalb Ägyptens verbreitet. Oder Gottheiten hatten „tierische“ Begleiter.

MF: Warum mischen sich denn dann überhaupt menschliche und tierische Attribute?

FN:

Das hat mit Naturbeobachtungen zu tun: Eigenschaften von Tieren in der Wildnis werden auf Götter und Dämonen übertragen. Das können als positiv und als negativ wahrgenommene Eigenschaften sein – und zeigt sich am oft ambivalenten Charakter zahlreicher ägyptischer Gottheiten. Als Beispiel soll hier das wohl „ägyptischste“ aller Tiere dienen: das Krokodil.

**DAS KROKODIL:
DAS „ÄGYPTISCHSTE“ ALLER TIERE?**

Palestrina-Mosaik

Campana-Relief

mehrfach erwähnt in der Geschichtsschreibung

AEGYPTO-CAPTA-Münze

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Der Krokodilsgott Sobek und der Krokodilsdämon Chenti sind im Mythos beide eine tödliche Gefahr, räuberisch, rauben Frauen, furchterregend, trickreich, manipulativ.

CROCODYLUS NILOTICUS



Die Naturbeobachtung lehrte die Menschen: Krokodile lebten außerhalb der Siedlungen, waren dadurch eine reale Gefahr. Sie tarnen sich, ihre grün-braune Farbe ist Camouflage, die gleiten lautlos durch das Wasser, bis sie rasend schnell angreifen und mit ihren scharfen Zähnen zuschnappen und die Beute unter Wasser ertränken („Todesrolle“).

KROKODILSGOTT SOBEK

Krokodilopolis

Fayum

„Buch vom Fayum“

Sobek

Amulet aus dem Ägyptischen Museum

Jeff Dahl, Sobek, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0

Der Krokodildämon Chenti ist daher ein Todessymbol. Der Krokodilsgott Sobek wiederum hat auch positive Rollen, ist für das Jagdglück des Pharaos verantwortlich, Beschützer des Sonnengottes, und auch ein Schöpfergott wie im theologischen Werk „Das Buch des Fayum“.

MF: Man hat gerne gesagt: Die Idee der Gottebenbildlichkeit hat Israel vielleicht zumindest auch aus Ägypten. Dort ist aber v. a. der König Bild des Sonnengottes. Wie verhält sich das damit?

FN: Ja, der ägyptische König, der Pharao, ist ein lebender Gott oder Sohn des Sonnengottes Re und damit über alle Menschen erhoben. Seine Anhänger sind – Zitat – „seine Abbilder“ (Lehre des Amenemhet). Zur Gottebenbildlichkeit gibt es eine Forschungsdiskussion in der Ägyptologie, die auch mit dem Erscheinen der Monografie von Boyo Ockinga 1984 nicht endete.

In der schönen Literatur, mit der ich mich in meiner Habilitationsschrift beschäftigt habe, gibt es zahlreiche Beispiele für „übermenschliche“ Heldinnen und Helden, gottgleiche Protagonisten. Allerdings haben diese wie die Götter im Mythos Konflikte und Probleme, denen auch ihre übernatürlichen Kräfte, intellektuellen und kommunikativen Fähigkeiten, ihre Schönheit oder ihr Auserwähltsein wenig nützt. In den altägyptischen Weisheitslehren werden Werte und Normen vermittelt, die an idealtypischen, systemtreuen Würdenträgern orientiert sind. Auch hier sind es wieder göttliche Eigenschaften, die als Vergleichsmaßstab dienen, wie man leben und arbeiten soll.

An anderer Stelle werden auch die Menschen als göttliche Kreaturen charakterisiert, als „Vieh Gottes“ und dessen Ebenbild. („Lehre für Merikare“, § 131-138): „Wohlversorgt sind die Menschen, das Vieh Gottes. Aus dem entsprechenden Wunsch (oder: aus dem Wunsch davon) hat er [= der Schöpfergott, F. N.] Himmel und Erde erschaffen. Für sie hat er die Gier des Wassers vertrieben. (Damit) ihre Nasen leben, hat er die Atemluft des Herzens gemacht. Es sind seine Ebenbilder, die aus seinen Gliedern hervorgekommen sind. Um ihretwillen geht er am Himmel auf. Um sie zu sehen, fährt er herum. Hinter ihnen (oder: um sie herum) hat er eine Kapelle zusammengebaut. (Wenn) sie weinen, so hört er zu. [...]“ (Übersetzung: Thesaurus Linguae Aegyptiae)

Der Schöpfergott hat die weiteren Götter und die Menschen äußerlich nach seinem Abbild geschaffen. Wir können also daraus schließen, dass erwachsene Menschen ähnlich wie Götter aussehen, die der Schöpfer aus seinen eigenen Gliedern geschaffen hat. Wenn Menschen das Totengericht überstehen, können sie nach altägyptischer Vorstellung zu Göttern bzw. gottgleich, zu einem Osiris, werden.

MF: Die Ägypter haben sich das seelische Innenleben des Menschen ganz anders vorgestellt als wir. Ist das für uns eine Herausforderung? Wie ist das mit den verschiedenen Seelen (Ba, Ka, Ach usw.)? Was bedeuten Sie?

FN: „Wer bin ich, und wenn ja, wie viele“ – ganz anders als bei Richard David Precht hat der menschliche Körper selbst und sein Innenleben bei den alten Ägyptern mehrere Bestandteile. Das ist natürlich zeitlichen Entwicklungen unterworfen. Grob kann man es so umreißen:

- Es gibt die körperliche Hülle, ägyptisch Chet. Weil man anders als z. B. im Christentum diese mit ins Leben nach dem Tod nimmt, muss der Körper dafür präpariert werden – durch die Mumifizierung.
- Zu bestimmten Zeiten wird diese körperliche Hülle, aber auch das Auftreten eines Menschen, seine Lebenskraft, Präsenz oder sein Charisma, als „Ka“ bezeichnet. Der Ka kann auch als eine Art Doppelgänger aufgefasst werden.
- Dazu kommt der Ba, nicht unähnlich der Seele. Dieser Teil eines Menschen kommt v. a. im Moment des Todes ins Spiel: Der Ba weiß dann genau, wo er hinfliegen soll. Deshalb wird er oft als Vogel dargestellt. Später vereinigen sich Ka und Ba wieder, nach dem Bestehen des Totengerichts, im Jenseits.

BA-VOGEL



© The Trustees of the British Museum, (CC BY-NC-SA 4.0 Lizenz),
<https://www.britishmuseum.org/collection/image/685522001>

Jeff Dahl, The ba-bird,
Wikimedia Commons, CC BY-
SA 4.0

UNIVERSITÄT
LEIPZIG

9

Außerdem können noch unterschieden werden:

- Ach – Intellekt/Geist – Ach-Geister sind Wiedergänger.
- Schut – Schatten (den man magisch kontrollieren kann).
- Ren – der Name, an den immer wieder erinnert werden muss, der durch Opfergaben gepriesen werden soll.
- Die Erinnerung an einen Menschen an sich ist auch ein Element.
- Ka, Ba, Name und Erinnerung sind quasi das vierblättrige Kleeblatt, das ein antikes ägyptisches Leben (Anch) ausmacht. Hat ein Mensch Schuld und Sünde auf sich geladen, wird ihm dies alles zerstört: es gibt keine Mumifizierung, kein Seelenheil, der Name wird getilgt und die Erinnerung ausgelöscht – vernichtet durch die Ammit, die Große Fresserin.

MF: Ägypter haben sich das seelische Innenleben des Menschen also ganz anders vorgestellt als wir. Ist das für uns eine bleibende Herausforderung?

FN: Es gibt einerseits bekannte, nachvollziehbare Elemente: der Ba wandert ins Totenreich – das ist ähnlich dem Aufstieg der Seele ins Himmelreich. Anders ist: die Mumifizierung. Der Körper muss erhalten bleiben für das Leben nach dem Tod. Diese Vorstellung kann uns fremd sein. Auch die Aufspaltung in Ka und Ba oder die fast magische Kraft des eigenen Namens kennen wir heutzutage nicht in dieser Form.

Es gibt die Idee des „Zweiten Todes“: nämlich nach dem eigentlichen Sterben, der Mumifizierung und dem Begräbnis im Totengericht vernichtet werden und damit auch den Namen und die Erinnerung eines Menschen getilgt zu bekommen.

Die Bedürfnisse nach einer bleibenden Erinnerung und der Erhaltung des Körpers und seiner Funktionsfähigkeit, vielleicht auch seiner Lebensfähigkeit, sind uns heute auch nicht fremd: von der Suche nach Ruhm und Vitalität – sei es auf Instagram, sei es als publizierter Autor – bis hin zu Körpermodifikationen und Verjüngungskuren sind allgegenwärtige soziale Phänomene, von denen kaum jemand frei ist.

Unter dem seelischen Innenleben eines Menschen verstehen wir je nach Kultur verschiedene Dinge: auch Bewusstsein, Person, Persönlichkeit oder Leben. All dies ist auch definiert und beeinflusst durch die Erziehung, das soziale Umfeld, Rollen, die man

zeitlebens übernimmt und psychische Dispositionen, die sich daraus ergeben. In diesem Bereich kann man für die Antike oft nur in Lücken und zwischen den Zeilen lesen, Forschung zur „seelischen“ oder mentalen Gesundheit läuft in den Altertumswissenschaften erst an und hinterfragt nebenher stark die eigenen, oft prekären Arbeits- und Lebensbedingungen.

MF: Es bleibt eine abschließende Frage: Ist der „vielgestaltige Mensch“ nun eine Antwort auf „vielgestaltige Götter“

FN: Die Idee von der Seele als Tier wie der Ba-Vogel hat sich in vielen Kulturen und Erzählungen gehalten und ist durch moderne Fantasy-Literatur und Filme immer noch präsent. Die Beschäftigung mit altägyptischen Vorstellungen heutzutage kann Trost spenden und eine Bewältigungsstrategie darstellen. Für manche kann das Teil einer Antwort sein.



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



Fürbittengebet & Vater Unser

Lasst uns beten!

Guter und heiliger Gott, der Du alles Denken und Verstehen übersteigst!

Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst? Du hast den Menschen wunderbar geschaffen, zu Deinem Bild. Wunderbar und rätselhaft. Du hast ihm Tiefen und Abgründe in sein Inneres gelegt, ein Gewissen und die Geheimnisse des Unbewussten. Das haben auch Menschen entdeckt, die in ganz anderen religiösen Systemen gelebt haben. Wir preisen Dich für die Vielfalt und die Geheimnisse, die Du in unsere Seele gelegt hast. Lass Menschen nicht an ihrer Seele verkümmern, sondern diese entdecken und pflegen. Lass dazu auch den Dialog und die Forschung und Lehre dieser Universität beitragen.

Wir bitten Dich für alle, die an ihrer Seele leiden, die mit gespaltener Persönlichkeit zu ringen haben, mit Schmerzen, Depression und Angst. Sie sind ja die Kehrseite der Tiefen der Seele. Stehe Du denen bei, die mit sich selbst in Konflikt geraten.

Wir bitten Dich für alle, die anderen an und mit ihrer Seele helfen. Wir beten für die Menschen, die unter der Corona-Pandemie in besonderer Weise leiden, als Kranke, an Angehörige von Verstorbenen, als pflegende Menschen, die so sehr gefordert sind, die als

Leidtragende unter Schließungen, Schulunterricht unter so erschwerten Bedingungen und den vielen anderen Folgen leiden.

Wir beten für die Menschen, die Verantwortung tragen, in Kirche, Gesellschaft, an unserer Universität, dass sie klug und mutig sein können und ihre Verantwortung kennen.

Wir bitten für alle diejenigen, die sich selbst zur Frage werden. Wir glauben, dass Du selbst in einem letzten und tiefsten Sinn Antwort bist, wo wir uns zur Fragen werden, staunen und rätseln, und auf Dich gewiesen sind.

Wir beten mit Jesu eigenen Worten.

Vater Unser im Himmel,

Geheiligt werde dein Name,

Dein Reich komme,

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen